

Langsameres Wirtschaftswachstum — passive Leistungsbilanz

Der bis Anfang 1995 zügig vorangekommene Konjunkturaufschwung verliert an Fahrt. Neue Tendenzen und teilweise geänderte Rahmenbedingungen der letzten Monate sprechen dafür, daß Nachfrage und Produktion in Österreich bis Ende 1996 weiter expandieren, wenn auch etwas langsamer als bisher erwartet. Das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wird heuer voraussichtlich real um etwa 2½% steigen, im nächsten Jahr um knapp mehr als 2%.

Auf internationaler Ebene haben sich Schwächeanzeichen der Konjunktur verstärkt. In den USA wächst die Besorgnis über ein zu abruptes Nachlassen des Wachstums; die japanische Wirtschaft löst sich nur mit Mühe aus hartnäckiger Stagnation; für Westeuropa scheinen durch den Dollarkursverfall und die Abwertung der südeuropäischen Währungen die Wachstumschancen getrübt — vor allem in den Hartwährungsländern, deren Konjunkturmotor Export nun neue Hürden überwinden muß.

Auch Österreichs Industrie hat stärker um ihre Auslandsmärkte zu kämpfen. Wie die jüngsten Meldungen im WIFO-Investitionstest erkennen lassen, planen vor allem die Unternehmen im Grundstoff- und Maschinensektor umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen, um ihre Produktivität und Kostenstruktur zu verbessern. Die allgemein gute Ertragssituation erleichtert die Finanzierung solcher Vorhaben. Auch ist die Auftragslage — trotz seit Jahresanfang rückläufiger Bestellungen — weiterhin zufriedenstellend. Die Stimmung der Unternehmer daher per Saldo zuversichtlich.

Ein weiterer Grund für die vorsichtigere Beurteilung der Konjunkturaussichten ist die nachlassende Dynamik einiger Träger von Produktion und Beschäftigung im Inland — sei es aufgrund „normaler“ zyklischer Faktoren oder budgetärer Sparmaßnahmen. So flaut die Bautätigkeit bereits deutlich ab, vor allem dem Tiefbau werden auf absehbare

In Österreich verliert die Konjunktur an Schwung. Die Verlangsamung des Wachstums wird voraussichtlich bis in das Jahr 1996 reichen und ist einerseits durch die nur mäßige Nachfrage in Westeuropa begründet, andererseits durch die unmittelbaren Folgen von Wechselkursschwankungen und härtere Wettbewerbsbedingungen, die Teile der Wirtschaft unter größeren Anpassungsdruck stellen. Sie tragen zu einer deutlichen Erhöhung des Leistungsbilanzdefizits bei; andererseits dämpfen sie den Preisauftrieb und bringen den Konsumenten Wohlfahrtsgewinne.

Zeit Neuaufträge fehlen. Personalstand und -aufwand im öffentlichen Dienst bilden einen Schwerpunkt der Bemühungen um Konsolidierung; der Beitrag des Staates zur Steigerung der Masseneinkommen wird auch hinsichtlich der sozialen Transferleistungen künftig geringer ausfallen.

Schließlich ist die österreichische Wirtschaft nunmehr härteren internationalen Konkurrenzbedingungen ausgesetzt — durch die Teilnahme am EU-Binnenmarkt, Liberalisierung und Wirtschaftsaufschwung in den östlichen Nachbarländern sowie durch eine neuerliche markante Höherbewertung des effektiven Schillingkurses nach den jüngsten Wechselkursverschiebungen. Dies läßt

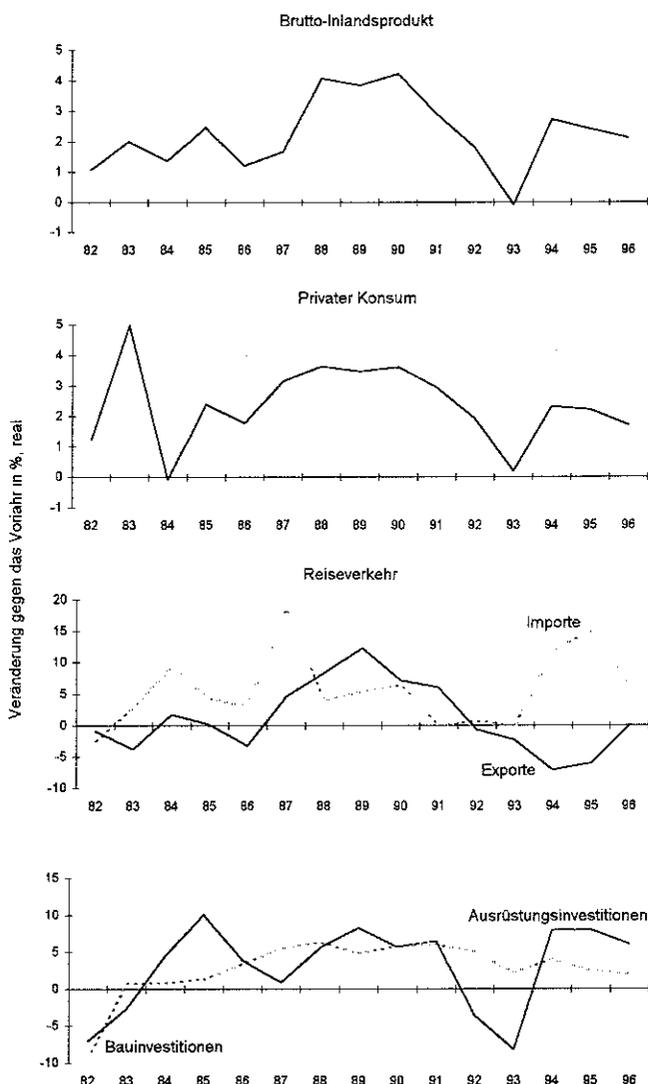
Hauptergebnisse der Prognose

	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 18	- 01	+ 27	+ 24	+ 21
Nominell	+ 61	+ 35	+ 60	+ 50	+ 46
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	- 03	- 39	+ 44	+ 45	+ 35
Privater Konsum real	+ 19	+ 02	+ 23	+ 22	+ 17
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 13	- 21	+ 55	+ 48	+ 37
Ausrüstungen	- 36	- 82	+ 79	+ 80	+ 60
Bauten	+ 51	+ 22	+ 40	+ 25	+ 20
Warenzahlungen Exporte					
Real	+ 26	- 04	+ 60	+ 63	+ 55
Nominell	+ 18	- 11	+ 70	+ 90	+ 90
Warenzahlungen Importe					
Real	+ 21	- 03	+ 66	+ 37	+ 50
Nominell	+ 14	- 01	+ 74	+ 60	+ 80
Saldo der Warenzahlungen Mrd. S	- 678	- 744	- 821	- 674	- 661
Leistungsbilanz Mrd. S	- 16	- 82	- 223	- 338	- 327
in % des BIP	- 01	- 04	- 10	- 14	- 13
Sekundärmarktrendite (Bund) in %	83	66	67	66	63
Verbraucherpreise	+ 41	+ 36	+ 30	+ 25	+ 23
Arbeitslosenquote ²⁾ in %	36	42	44	43	44
Unselbstständig Beschäftigte ³⁾	+ 08	- 03	+ 05	+ 03	+ 03

¹⁾ Einschließlich Bergbau. — ²⁾ In % der Erwerbspersonen (laut Mikrozensus) — ³⁾ Ohne Präsenziener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



in einzelnen Sektoren Mängel an Wettbewerbsfähigkeit zutage treten, die zumindest auf kurze Sicht Wertschöpfungsseinbußen nach sich ziehen.

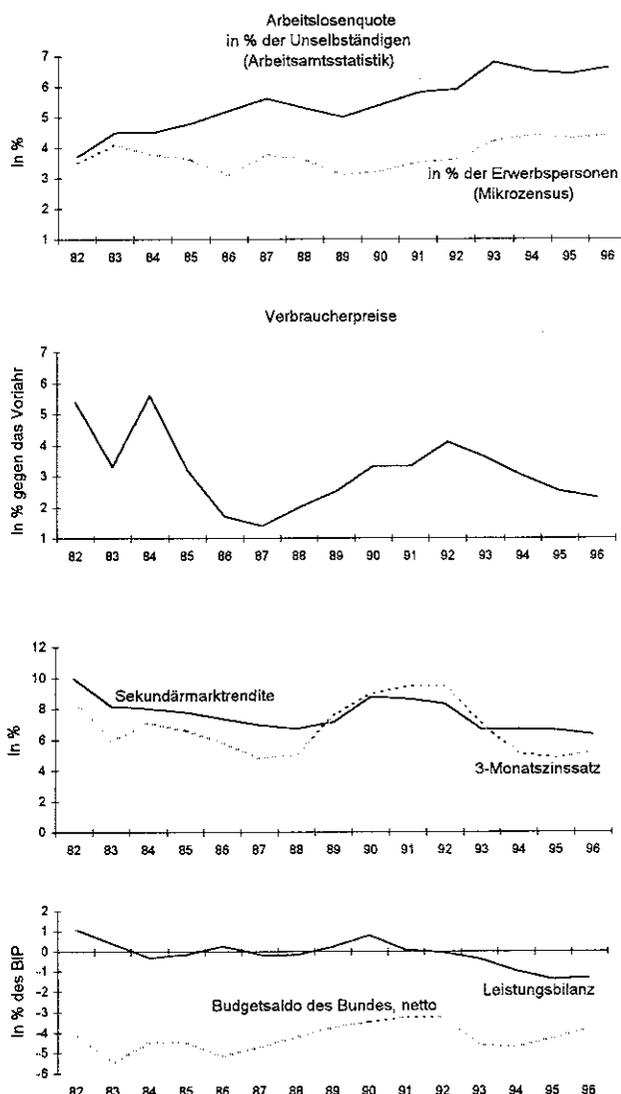
Die Tourismuswirtschaft ist durch den Preisverfall von Flugreisen, die Abwertung der Lira und der iberischen Währungen sowie die Nachfrageschwäche auf dem wichtigen deutschen Reisemarkt in mehrfacher Weise negativ betroffen. Sie kann sich den widrigen Tendenzen unmittelbar auch kaum entziehen: Das Rationalisierungspotential ist begrenzt, der Aufbau neuer Formen des Angebotes und der Vermarktung brauchen Zeit und Kapital, das wegen Ertragsschwäche und Überschuldung vieler Betriebe knapp ist. Weniger schwer sollte es dem Einzelhandel fallen, durch Preiskonkzessionen und attraktiveres Angebot Kunden zurückzugewinnen und den Kaufkraftabfluß ins Ausland einzudämmen. Dieser könnte nach einer WIFO-Schätzung 1995 um 6 bis 8 Mrd. S höher ausfallen als im Vorjahr, was etwa 1% des österreichischen Einzelhandelsumsatzes entspräche.

Die großen Marktanteilsverluste im Tourismus und die Verlagerung von Güterkäufen ins grenznahe Ausland

schwächen Österreichs Leistungsbilanz erheblich. Das WIFO schätzt, daß sich der traditionell hohe Überschuß im Reiseverkehr (im weiteren Sinn) innerhalb der letzten zwei Jahre halbiert hat; mit heuer voraussichtlich 37 Mrd. S deckt er den Abgang im Warenezahlungsverkehr nur noch zu etwa 55%. Insgesamt erreicht das Defizit der Leistungsbilanz 1995 und 1996 jeweils eine Größenordnung von 33 Mrd. S, liegt also mit knapp 1½% des BIP über jener Marke, die grosso modo als außenwirtschaftliches Gleichgewicht gelten kann.

Günstigere Möglichkeiten der Bedarfsdeckung im Ausland bei offenen Grenzen verschaffen andererseits den Konsumenten Wohlfahrtsgewinne und geben auch Spielraum für höhere Nachfrage. Sie verstärken den Wettbewerbsdruck auf inländische Anbieter und veranlassen sie zu Preiskonkzessionen; auf gesamtwirtschaftlicher Ebene erleichtert das den Abbau der Inflation. Der letzte — günstige — Monatswert des Verbraucherpreisindex läßt vermuten, daß dieser Prozeß nach einigem Zögern nun zügiger vorankommt. Die Aussichten auf höhere Preisstabilität haben sich damit verbessert, die Inflationsrate sollte bis Ende 1996 auf 2% sinken. Selbst bei abnehmendem Lohnauftrieb

Wichtige Konjunkturindikatoren



und knapper bemessenen Sozialleistungen bleibt den privaten Haushalten ein realer Einkommenszuwachs

Verstärkte Rationalisierung fördert den Produktivitätsfortschritt, der — ohnehin verlangsamt — Zuwachs der Wertschöpfung wird daher zunächst vergleichsweise wenige neue Arbeitsplätze bieten. Auch der Dienstleistungssektor, bisher der Träger des Beschäftigungswachstums, setzt Arbeitskräfte nun stärker mit Rücksicht auf zusätzliche Kosten und Erträge ein. Der Abbau überhöhter Personalkapazitäten wird wie bisher in hohem Maße über vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand erfolgen. Bei kaum steigendem Arbeitskräfteangebot verharrt die Arbeitslosenquote auf knapp 4½%

Stärkung der Wettbewerbskraft als wirtschaftspolitische Leitlinie

Neben dem Defizit der öffentlichen Haushalte rückt nunmehr die Passivierung der Leistungsbilanz in den Blickpunkt des wirtschaftspolitischen Interesses. Sie ist vor allem ein Indiz für die Verschlechterung der preislichen Konkurrenzfähigkeit des heimischen Güter- und Tourismusangebotes

Schon seit Jahren ist die Stärkung der internationalen Wettbewerbskraft wichtigste Leitlinie der österreichischen Wirtschaftspolitik. Diese Festlegung hat mit der aktiven Teilnahme Österreichs am europäischen Integrationsprozeß — ebenso wie mit den Umwälzungen an seinen Ostgrenzen — eher noch größere Aktualität erlangt. Sie ist auch einer der in nationaler Souveränität verbliebenen Ansätze, mit denen eine kleine Volkswirtschaft, eingebunden in internationale Wirtschaftsbeziehungen und Verpflichtungen, Schwächetendenzen der Auslandsnachfrage überwinden und ihre Wachstumschancen verbessern kann

In erster Linie sind Strukturverbesserung des Güterangebotes und Rationalisierung der Produktionsverfahren ein Auftrag an die Unternehmen. An ihnen liegt es, notwendige Konsequenzen aus neuen Entwicklungen zu erkennen und in die Tat umzusetzen. Die Wirtschaftspolitik kann dies unterstützen, indem sie Rahmenbedingungen setzt, die diesen Anpassungsprozeß erleichtern. Sie reichen von maßvollen Lohnabschlüssen (zur Dämpfung der Lohnstückkosten) über monetäre Stabilität (zur Sicherung möglichst niedriger Finanzierungskosten) bis zur Gestaltung der öffentlichen Steuer- und Ausgabenpolitik.

Die Budgetkonsolidierung ist — von der Abwehr einer weiteren Verschlechterung der Ausgabenstruktur und der Erfüllung der Kriterien aus dem Maastrichter Vertrag abgesehen — nun auch aus Leistungsbilanzgründen vordringlich geworden. Unter dem Aspekt der Preisstabilisierung ist die Absicht der Bundesregierung zu unterstützen den Abbau des Defizits im Bundeshaushalt primär über die Einschränkung der Ausgaben zu erreichen. (Bei einer Erhöhung der Abgaben sind oft Preiseffekte in Rechnung zu stellen, die mit dem Ziel der Wettbewerbsfähigkeit in Konflikt geraten können.) Unter dem Aspekt der Leistungsbilanzverbesserung wären budgetäre Maßnahmen zu begrüßen, die den Import drosseln. Die in dieser Prognose angedeutete Verlangsamung des Wirtschaftswachstums

kann eine Hypothek für die Konsolidierungsbemühungen bedeuten. Sie sollte jedoch den Erfolg der entsprechenden Maßnahmen zur Erreichung des angestrebten Budgetzieles nicht vereiteln

Konjunkturabschwung in den USA, keine Wachstumsbeschleunigung in Westeuropa

Seit Anfang 1995 hat sich das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern verlangsamt, und die Konjunkturaussichten werden nun allgemein zurückhaltender beurteilt. In den USA stieg das BIP im I. Quartal mit +2,8% (preis- und saisonbereinigt, auf Jahresbasis hochgerechnet) deutlich schwächer als in den drei Monaten zuvor (+5,1%). Diese Abkühlung, wiewohl grundsätzlich willkommen und durch die mehrfache Erhöhung der Leitzinsen im Vorjahr auch beabsichtigt, hat doch auch Befürchtungen geweckt, die monetäre Restriktion könnte zu weit gehen und einen Einbruch der Konjunktur herbeiführen. Die Erholung Japans von der langen Stagnation kommt nach wie vor nur zäh voran; die Wachstumsprognose der OECD wurde zuletzt neuerlich — und für 1996 deutlich — nach unten korrigiert.

In Westeuropa sorgen Export und Investitionstätigkeit für anhaltendes Wachstum, doch hat auch hier die bis Ende 1994 zügige Belebung an Schwung verloren. Der Dollarkursverfall und die Abwertungen von Lira, Peseta und Escudo haben vor allem in Deutschland die Exportaussichten getrübt, zusätzlich belasten die eher hohen Lohnabschlüsse in der Industrie im Frühjahr das Geschäftsklima. Der entsprechende Vertrauensindex des Münchener Ifo-Institutes ist (von hohem Niveau ausgehend) seit Monaten rückläufig. Die Wechselkursverschiebungen verschaffen den Abwertungsländern Konkurrenzvorteile und daher grundsätzlich bessere Wachstumschancen. Sie werden allerdings durch die betont straffe Geld- und Fiskalpolitik dieser Länder weitgehend neutralisiert.

Trotz der nunmehr gedämpften Erwartungen ist, zumindest für Westeuropa, mit anhaltendem Wirtschaftswachstum von 2¼% pro Jahr — etwa im Ausmaß des längerfristi-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 15	+ 11	+ 28	+ 28	+ 25
USA	+ 23	+ 31	+ 40	+ 30	+ 23
Japan	+ 11	+ 01	+ 08	+ 15	+ 23
OECD-Europa	+ 11	- 03	+ 22	+ 28	+ 28
EU-15	+ 10	- 05	+ 26	+ 28	+ 28
BRD	+ 22	- 11	+ 28	+ 28	+ 28
Westdeutschland	+ 18	- 17	+ 23	+ 23	+ 23
Welthandel real	+ 50	+ 36	+ 96	+ 90	+ 60
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 38	- 25	+ 70	+ 65	+ 60
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	- 10	- 99	+ 24	+ 110	+ 10
Ohne Rohöl	- 08	- 81	+ 165	+ 170	+ 20
Erdölpreis ³⁾ S je Barrel	185	164	156	177	180
Wechselkurs S je \$	1099	1163	1142	1000	1050

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index, Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif)

gen Trends — zu rechnen. Export und private Investitionen sollten hierfür genügend Schubkraft entwickeln; in Deutschland werden 1996 Steuerentlastungen für die privaten Haushalte der Konsumnachfrage erstmals seit Jahren Auftrieb geben, so nicht die in den letzten Jahren eingeschränkte Spartätigkeit wieder erhöht wird.

Markante Höherbewertung des Schillings — langfristige Zinsen geben weiter nach

Nach den abrupten Wechselkursverlusten des Dollars und der südeuropäischen Währungen Anfang März war eine teilweise Korrektur der extremen Kursausschläge in weiterer Folge erwartet worden. Diese Annahme wurde bisher nur in geringem Maße bestätigt. Wiewohl die Fundamentals überwiegend für einen steigenden Dollarkurs sprachen und auch die Argumente für seine aktuelle Schwäche — etwa der Handelskonflikt mit Japan oder politische Differenzen über den Kurs der Budgetpolitik — zwiespältig sind, weist die Tendenz der Devisenterminmärkte weiter abwärts. Auch die Abwertung der italienischen Lira erweist sich als dauerhaft; die Anhebung der Leitzinsen sowie vertrauensbildende Aktionen der Fiskalpolitik konnten den Wertverlust lediglich eindämmen.

Unter der Annahme von ab nun im wesentlichen unveränderten Wechselkursen errechnet sich ein effektiver Wertgewinn des Schillings im Jahr 1995, der mit 5,1% den der letzten Prognoserevision zugrundeliegenden Wert von 3,6% deutlich übertrifft. Für die Exportwirtschaft im engeren Sinn, d. h. den Handel mit Industriewaren, fällt der Aufwertungseffekt allerdings etwas niedriger aus.

Der zuletzt deutliche Abschwung der Konjunktur in den USA hat bisher latente Inflationsängste zerstreut und auf den Finanzmärkten die Erwartung bevorstehender Leitzinssenkungen geweckt. Der Rentenmarkt belebte sich mit der Aussicht auf fallende Zinsen bzw. steigende Kurse. Die regere Nachfrage der Anleger griff auch auf Europa

über, wobei Titel in harten Währungen — vor allem in DM — von den unsicheren Perspektiven des Dollars und der Konjunktur in den USA profitierten. In Österreich lag die Sekundärmarktrendite im Mai mit 6,54% um etwa 80 Basispunkte unter ihrem letzten Höchststand im Jänner 1994 und könnte — wie bisher eng am Niveau in Deutschland orientiert — bis über die Jahreswende 1995/96 hinaus weiter nachgeben.

Warenexport bleibt zugkräftig

Der Warenexport¹⁾, bisher Motor der Konjunkturbelebung auch in Österreich, bleibt eine tragende Säule des Wachstums, selbst wenn seine Dynamik im Laufe der nächsten 18 Monate etwas schwächer wird. Konkurrenz Nachteile aufgrund der jüngsten Wechselkursverschiebungen werden erst gegen Jahresende und verstärkt im Jahr 1996 auftreten. Allerdings dürften die Exporteure bestrebt sein, drohende Marktanteilsverluste nach Möglichkeit abzuwenden — durch Kostensenkungsprogramme, Rationalisierungsinvestitionen und Preiszugeständnisse.

Die weiterhin stark auf Vorprodukte und Ausrüstungsgüter gerichtete Auslandsnachfrage bleibt für Österreichs Exportchancen günstig. Darüber hinaus sollten der Beitritt zur EU, der erfolgreiche Abschluß der Uruguay-Runde und der beginnende Aufholprozeß in den Transformationsländern neue Marktperspektiven eröffnen. Berücksichtigt man andererseits die mäßige Gangart der Konjunktur in Westeuropa, so ist das Wachstum der Auslandsmärkte (gewichtet mit Österreichs Exportanteilen) für 1996 nun mit real 6% zu veranschlagen. Die Steigerung des Ausfuhrvolumens sollte mit etwa 5½% nur unwesentlich unter diese Marke fallen.

Massiver Einbruch im Tourismus

Im Reiseverkehr hält die ungünstige Tendenz der Nachfrage an. Trotz sehr guter Schneelage verfehlte die Zahl der gesamten Gästenächte das Vorjahresniveau im vergangenen Winter um 2,8%, die Exporterlöse sanken preisbereinigt um etwa 5½%. Eher noch größere Einbußen zeichnen sich für die eben beginnende Sommersaison ab.

Der Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition kann sich die Tourismuswirtschaft weniger entziehen als die Industrie, deren Ertragslage und Eigenkapitalausstattung generell besser sind und die auch ein größeres Rationalisierungspotential ausschöpfen kann.

Stagnierende Haushaltseinkommen in Deutschland, Österreichs mit Abstand wichtigstem Reisemarkt, der Preisverfall von Flugreisen und die vor allem (wenn auch nicht ausschließlich) wechselkursbedingte Verteuerung eines Urlaubs in Österreich gegenüber den mächtigen Konkurrenten Italien oder Spanien lassen in ihrem Zusam-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1992	1993	1994	1995	1996
			Mrd. S		
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes netto ¹⁾	-66,4	-98,2	-104,8	-102,2	-93,0
			in % des BIP		
Budgetsaldo des Bundes, netto ¹⁾	-3,3	-4,6	-4,7	-4,3	-3,8
<i>Finanzierungssaldo laut VGR¹⁾</i>					
Bund	-2,7	-4,9	-4,7	-4,7	-4,1
Alle öffentlichen Haushalte	-2,0	-4,1	-4,0	-5,0	-4,4
			in %		
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz (VIBOR)	9,5	7,0	5,1	4,8	5,2
Sekundärmarktrendite (Bund)	8,3	6,6	6,7	6,6	6,3

¹⁾ 1994 vorläufig, 1995 und 1996 Schätzung

¹⁾ Mit dem Beitritt Österreichs zur EU ist die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland unterbrochen. Verfügbar sind nur Daten über Warenzahlungen (Eingänge und Ausgänge), die gewisse Rückschlüsse auf den tatsächlichen Warenverkehr erlauben. Selbst „Spiegelstatistiken“ der EU-Partner sind für 1995 wegen einer Systemänderung von beschränkter Aussagekraft.

menwirken einen neuerlichen Rückgang der Exporterlöse im Jahr 1995 um real 6% — kaum weniger als im Vorjahr — befürchten

Billige Flugtarife und niedrige Aufenthaltskosten nutzen gleichzeitig österreichische Touristen vermehrt zu Auslandsurlaube. Die statistisch dem Reiseverkehr zugeordneten Importausgaben der Österreicher steigen 1995 voraussichtlich um real 13 Mrd S bzw. 15% (nach knapp +12% im Vorjahr). Etwa die Hälfte davon entfällt allerdings nach einer WIFO-Schätzung auf Warenkäufe im grenznahen Ausland („Einkaufstourismus“)

Der wechselkursbedingten Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition haben die Tourismusbetriebe weniger entgegenzusetzen als die Industrie, deren Ertragslage und Eigenkapitalausstattung im Durchschnitt besser ist und die auch ein größeres Potential für personalkosten sparende Rationalisierung ausschöpfen kann. 1996 sollte einerseits die Steuerentlastung der Haushaltseinkommen in Deutschland den Rückgang der Auslandsnachfrage eindämmen, andererseits der Bedarf der Österreicher an Auslandsurlaube allmählich an Grenzen stoßen.

Private Einkommen steigen langsamer

Mit +3½% gegenüber dem Vorjahr stiegen die Netto-Masseineinkommen im I. Quartal 1995 schwächer als erwartet. Darin spiegeln sich der nur geringe Zuwachs der Beschäftigung, der Rückgang der Bautätigkeit und die eingeschränkte Gewährung oder Erhöhung öffentlicher Transferleistungen. Vergleichsweise kräftig wuchsen dagegen die Industrieerlöse, teilweise aufgrund eines Sondereffekts (Auszahlung einer im Herbst vereinbarten einmaligen Prämie)

Die schwierige internationale Wettbewerbssituation, die schwache Nachfrage nach Arbeitskräften sowie die Spar-

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+5,6	+4,2	+3,0	+3,7	+3,3
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1,6	+0,7	-0,3	+1,2	+1,0
Netto	+0,5	+0,2	±0,0	+0,2	±0,0
Netto-Masseineinkommen nominell	+6,2	+5,4	+5,6	+3,7	+3,7
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+5,4	+4,3	+1,1	+1,7	+1,5
Industrie	+3,8	+0,9	-3,6	-0,6	±0,0
Relative Lohnstückkosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+3,0	+1,4	-0,3	+3,3	-0,5
Gegenüber der BRD	+0,3	-2,6	+2,1	-0,3	-0,5
Effektiver Wechselkurs					
Real	+2,5	+3,0	+0,7	+4,5	-0,4
Industriewaren	+2,1	+2,9	+0,3	+3,4	-0,1
Nominell	+2,6	+3,2	+0,8	+5,1	+0,1
Industriewaren	+2,1	+2,9	+0,4	+3,8	+0,2

¹⁾ In der verarbeitenden Industrie in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit

maßnahmen im öffentlichen Dienst werden bis in das Jahr 1996 das Lohnwachstum bremsen. Trotz sinkenden Preisauftriebs wird daher der reale Nettoverdienst je Arbeitnehmer weiterhin stagnieren. Lohnzurückhaltung und Produktivitätsgewinne können gleichwohl nicht verhindern, daß Österreichs internationale Wettbewerbsposition durch die jüngsten Wechselkursänderungen geschwächt wird. Die Lohnstückkosten in der Industrie steigen heuer gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner voraussichtlich um mehr als 3%.

Konsumbedarf zunehmend durch Warenkäufe im Ausland gedeckt

Während die Konsumausgaben der Österreicher das Niveau des Vorjahres im I. Quartal 1995 real um 2,2% übertrafen, setzte der Einzelhandel im Inland um knapp 1% weniger Waren um (bereinigt um die Kalenderverschiebung des Ostertermins +1%). Die Differenz erklärt sich — von relativ niedrigen Warenkäufen der Ausländer in Österreich bzw. den wachsenden Ausgaben der Österreicher für Dienstleistungen abgesehen — aus vermehrten Wareneimporten. Währungsabwertungen wie jene der italienischen Lira seit März haben den Anreiz hierfür verstärkt, zumal nach dem EU-Beitritt Österreichs Waren aus anderen Mitgliedsländern der Union de facto unbeschränkt eingeführt werden können. Laut ersten Schätzungen betrug der zusätzliche (über den Durchschnitt früherer Jahre hinausgehende) Kaufkraftabfluß 1½ bis 2 Mrd. S, auf Jahresbasis — unter der Annahme gleichbleibenden Käuferverhaltens — somit 6 bis 8 Mrd. S bzw. rund 1% des Warenumsatzes in Österreich. Wenn auch davon auszugehen ist, daß die günstigen Einkaufsmöglichkeiten im Ausland zusätzliche Ausgaben induzieren, so erleidet doch der Einzelhandel im Inland Einbußen — insbesondere in bestimmten Sparten wie etwa Bekleidung sowie in grenznahen Regionen.

Im Jahresdurchschnitt 1995 ist mit einem Konsumwachstum im gleichen Ausmaß von 2¼% zu rechnen wie zu Jahresbeginn. Im weiteren Jahresverlauf auftretende begünstigende (nachlassender Preisauftrieb) und belastende

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1994	1995	1996	1994	1995	1996
	Zu Preisen von 1983 in Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und						
Bergbau	424,2	442,8	457,8	+4,3	+4,4	+3,4
Industrie und Bergbau	320,1	334,5	346,2	+4,4	+4,5	+3,5
Gewerbe	104,2	108,4	111,6	+4,0	+4,0	+3,0
Energie- und						
Wasserversorgung	50,3	51,6	52,4	-1,2	+2,5	+1,5
Bauwesen	117,4	119,7	121,5	+4,0	+2,0	+1,5
Handel ¹⁾	261,0	262,6	265,9	+0,7	+0,6	+1,3
Verkehr und						
Nachrichtenübermittlung	108,8	112,6	115,9	+3,7	+3,5	+3,0
Vermögensverwaltung ²⁾	233,0	237,6	242,4	+2,7	+2,0	+2,0
Sonstige private Dienste ³⁾	72,5	74,7	76,9	+2,9	+3,0	+3,0
Öffentlicher Dienst	198,0	199,0	200,0	+2,0	+0,5	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.465,3	1.500,6	1.532,8	+2,7	+2,4	+2,1
Land- und Forstwirtschaft	45,5	45,5	45,5	+2,9	±0,0	±0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1.510,8	1.546,1	1.578,3	+2,8	+2,3	+2,1
Brutto-Inlandsprodukt	1.556,0	1.592,9	1.626,5	+2,7	+2,4	+2,1

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

Privater Konsum

	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 19	+ 02	+ 23	+ 22	+ 17
Dauerhafte Konsumgüter	+ 50	- 43	+ 10	+ 15	+ 15
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 15	+ 09	+ 25	+ 23	+ 17
Netto-Masseneinkommen	+ 22	+ 19	+ 22	+ 12	+ 14
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 03	- 07	+ 32	+ 20	+ 11
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,5	11,7	12,5	12,3	11,7

Faktoren (Kürzung der Familienbeihilfe, höhere Mineralölsteuer) dürften sich in ihrer Wirkung auf den privaten Konsum die Waage halten. Mit dem schmäleren Zuwachs der verfügbaren Einkommen wird sich 1996 auch der Anstieg der Haushaltsausgaben auf preisbereinigt 1¼% verlangsamen. Dennoch sinkt die private Sparquote über beide Jahre von 12½% auf 11¼%.

Rationalisierungswelle in der Industrie

Noch im Vorjahr hatte die Industrie mit Investitionen gezögert. Für heuer wurden jedoch die Vorhaben laut den Ergebnissen des WIFO-Investitionstests von Mai auf etwa +9% (real, gegenüber dem Vorjahr) aufgestockt. Schärfere Wettbewerbsdruck im EU-Binnenmarkt, durch neue Anbieter aus den östlichen Nachbarstaaten sowie aufgrund geänderter Wechselkursrelationen sorgt für dringenden Rationalisierungsbedarf. Die allgemein gute Ertragslage erlaubt es, die Investitionspläne zügig umzusetzen, ohne die Kapitalmärkte wesentlich stärker als bisher zu beanspruchen.

Die jüngsten Umfrageergebnisse bestätigen die hohe Investitionsneigung gerade jener Branchen, die überdurchschnittlich exportorientiert und daher besonders großem Anpassungsdruck ausgesetzt sind — etwa der Grundstoffindustrie oder der technischen Verarbeitung. Lediglich der Sektor der traditionellen Konsumwaren plant ein geringeres Investitionsvolumen als im Vorjahr, obwohl auch hier großer Rationalisierungsbedarf bestünde; wichtigste Ursache für die Zurückhaltung dürfte die im Vergleich zu anderen Sparten deutlich ungünstigere Ertragsituation sein.

Produktivität

	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+1,8	-0,1	+2,7	+2,4	+2,1
Erwerbstätige ¹⁾	+0,5	-0,4	+0,2	+0,1	±0,0
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1,3	+0,4	+2,5	+2,3	+2,1
Industrieproduktion ²⁾	-0,7	-2,6	+5,4	+4,5	+3,5
Industriebeschäftigte	-3,5	-6,5	-3,6	-0,5	-0,5
Stundenproduktivität in der Industrie ³⁾	+2,8	+4,4	+8,0	+5,0	+4,0
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+0,1	-0,2	+1,2	±0,0	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. — ²⁾ Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) — ³⁾ Produktion je geleistete Arbeiterstunde

Außerhalb der Industrie sind die Investitionsaussichten unterschiedlich. Der Handel steht unter ähnlich starkem Rationalisierungsdruck; in manchen Dienstleistungssparten, so etwa im Umfeld der Industrie, besteht durchaus Bedarf an zusätzlichen Kapazitäten. Dagegen ist in der Tourismuswirtschaft das Potential für höhere Kapitalintensität a priori begrenzt, ungünstige Ertragslage und Überschuldung des Sektors erschweren die Finanzierung neuer Projekte.

Die rege Investitionstätigkeit könnte 1996 wie in den zwei Jahren zuvor anhalten. Ein solch ausgedehntes zyklisches Hoch war in der Vergangenheit nicht immer zu beobachten. Der große Anpassungs- und Modernisierungsbedarf angesichts neuer Rahmenbedingungen und die günstige Erlös- und Finanzierungssituation rechtfertigen jedoch diese Annahme und lassen ein Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen von +6% (nach +8% im Jahr 1995) erwarten.

Wohnungs- und Renovierungsaufträge stützen die Bautätigkeit

Nach einer vorübergehenden Belebung im Vorjahr setzt sich heuer der Abschwung der Baukonjunktur fort. Im I. Quartal unterschritt die Wertschöpfung das Vorjahresniveau um fast 1%, doch war dieses Ergebnis durch widrige Wetterbedingungen — den späten Wintereinbruch — ver-

Die Baukonjunktur flaut deutlich ab. Vor allem dem Tiefbau werden auf absehbare Zeit Neuaufträge fehlen.

zerrt. Auch erstreckte sich der Rückgang nicht auf alle Bausparten, der Wohnbau erzielte nach wie vor einen deutlichen Umsatzzuwachs. Dennoch sind die Zeichen schwächerer Bautätigkeit unübersehbar: Sie reichen von der Baustoffproduktion über den Auftragsbestand bis zu den Meldungen der Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest.

Entwicklung der Nachfrage

	1994	1995	1996	1994	1995	1996
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	891,5	911,1	926,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7
Öffentlicher Konsum	269,6	273,6	276,9	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,2
Brutto-Anlageinvestitionen	409,4	428,9	444,9	+ 5,5	+ 4,8	+ 3,7
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	160,1	172,9	183,2	+ 7,9	+ 8,0	+ 6,0
Bauten (netto) ¹⁾	224,9	230,6	235,2	+ 4,0	+ 2,5	+ 2,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	22,9	20,5	22,7			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 593,4	1 634,2	1 671,1	+ 4,1	+ 2,6	+ 2,3
Plus Exporte i w S ²⁾	746,8	780,8	818,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 4,9
Reiseverkehr	117,1	110,1	110,1	- 7,2	- 6,0	±0,0
Minus Importe i w S ³⁾	784,2	822,1	863,5	+ 7,8	+ 4,8	+ 5,0
Reiseverkehr	87,3	100,4	106,4	+ 11,9	+ 15,0	+ 6,0
Brutto-Inlandsprodukt	1 556,0	1 592,9	1 626,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1
Nominell	2 244,8	2 356,3	2 464,4	+ 6,0	+ 5,0	+ 4,6

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Ohne Transitverkehr

Mit ungenügender Nachfrage muß vor allem der Tiefbau rechnen. Wichtige Vorhaben wie die Ostautobahn sind fertiggestellt, über neue — etwa den Bau des Semmeringtunnels — wurde noch nicht entschieden. Budgetknappheit zwingt die öffentliche Hand zur Einschränkung ihrer Aufträge, und es werden neue Wege gesucht, um den weiterhin notwendigen Ausbau der Infrastruktur künftig stärker auf privatem Wege zu finanzieren. Im gewerblichen Hochbau scheint der Tiefpunkt der Rezession noch nicht überwunden. Zwar ist Österreich mit dem EU-Beitritt als Wirtschaftsstandort für Investoren deutlich attraktiver geworden, doch bestehen nach wie vor Überkapazitäten an Büro- und Verwaltungsgebäuden. Am günstigsten sind die Aussichten für den Wohnbau und für Instandhaltungs- und Modernisierungsarbeiten. Trotz hoher Aufwendungen in den letzten Jahren ist hier der (Nachhol-)Bedarf noch nicht gedeckt. Die bisher bewilligten Wohnbauprojekte sollten die Bautätigkeit bis Ende 1996 stützen.

Leistungsbilanzdefizit übersteigt 1% des BIP

In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres schloß die Leistungsbilanz mit einem Fehlbetrag von rund 9 Mrd. S, verglichen mit einem Überschuß von 5 Mrd. S im Vorjahr. Diese massive Verschlechterung war nur zum geringen Teil dem Warenhandel zuzuschreiben, sondern in erster Linie dem Reiseverkehr. Der Abgang in der Transferbilanz erhöhte sich etwa im erwarteten Ausmaß (um rund 4 Mrd. S) aufgrund der erstmals zu leistenden Nettzahlungen Österreichs an den EU-Haushalt.

Das Ausmaß der Passivierung der Leistungsbilanz kann nicht ohne weiteres für den gesamten Jahresverlauf extrapoliert werden. So ist das gegen Jahresende 1994 durch vorgezogene Lieferungen überhöhtes Importniveau zu berücksichtigen, das heuer für einen positiven „Überhang“ sorgt; auch könnte der Einkaufstourismus nach einem Boom unmittelbar nach dem Wegfall der Grenzkontrollen wieder zu seinem früheren Niveau abflauen. Dennoch ist für 1995 und 1996 — wenn die Mengeneffekte der jüngsten Wechselkursänderungen stärker wirksam werden — mit einem Leistungsbilanzdefizit jeweils in der Größenordnung von 30 bis 35 Mrd. S zu rechnen; das entspräche mehr als 1¼% des BIP. Unter den Annahmen der Prognose hätte sich der Reiseverkehrsüberschuß innerhalb von nur zwei Jahren auf 37 Mrd. S im Jahr 1995 halbiert.

Wachstum eher produktivitäts- als beschäftigungswirksam

Hatte die Nachfrage nach Arbeitskräften überraschend früh auf den beginnenden Aufschwung der Produktion reagiert, so erlahmte sie — ebenso überraschend — in der Folge wieder. Nach Ausschaltung von Saisonschwankungen stagniert die Zahl der unselbständig Beschäftigten seit Monaten, der Abstand gegenüber dem Vorjahr hat sich von +26 000 im vergangenen Herbst auf etwa +8 000 im Durchschnitt von April und Mai 1995 verringert. Die In-

Arbeitsmarkt

	1992	1993	1994	1995	1996	
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000						
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Unselbständig Beschäftigte	+58,5	-0,9	+15,8	+9,0	+8,0	
Ohne Präsenziener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+24,4	-7,9	+15,8	+10,0	+8,0	
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+0,8	-0,3	+0,5	+0,3	+0,3	
Ausländische Arbeitskräfte Laut Sozialministerium	+17,2	+2,0	+13,5	+10,0	+8,0	
+ 7,4	+ 3,6					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+53,1	-8,4	+7,7	+2,0	+1,0	
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Erwerbspersonen im Inland	+61,1	+20,8	+0,4	-1,0	+9,1	
Ausländer	+18,7	+7,1	+11,9	+8,0	+8,0	
Wanderung von Inländern	+2,3	+2,5	+1,5	± 0,0	± 0,0	
Inländer	+40,1	+11,2	-13,0	-9,0	+1,1	
<i>Überschuß an Arbeitskräften Vorgemerkte Arbeitslose¹⁾</i>						
Stand	in 1 000	193,1	222,3	214,9	211,9	220,0
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Unselbständigen ¹⁾		5,9	6,8	6,5	6,4	6,6
In % der Erwerbspersonen ²⁾		3,6	4,2	4,4	4,3	4,4

¹⁾ Laut Arbeitsamtsstatistik — ²⁾ Laut Mikrozensus

dustrie kann auf absehbare Zeit den erwarteten Produktionszuwachs mit leicht rückläufigem Personalstand — vor allem infolge des „natürlichen“ Abgangs — bewältigen, der schärfere Wettbewerb zwingt zu noch konsequenterer Ausschöpfung von Produktivitätsreserven. Doch auch in immer mehr Dienstleistungsbranchen wird der Einsatz von

Auch der Dienstleistungssektor setzt Arbeitskräfte nunmehr sparsamer und kostenbewußter ein. Handel und Banken gingen schon im Vorjahr dazu über, nun folgt der öffentliche Dienst.

Arbeitskräften nun sparsamer und kostenbewußter disponiert: Handel und Banken gingen hiezu schon im Vorjahr über, nun folgt unter dem Eindruck rigoroserer Sparmaßnahmen auch der öffentliche Dienst.

Frühzeitige Pensionierungen erleichtern den Personalabbau. Dadurch bleibt das Arbeitskräfteangebot beschränkt, das der Inländer ist heuer wie im Vorjahr rückläufig. Trotz gedämpften Wachstums von Produktion und Beschäftigung geht daher die Zahl der registrierten Arbeitslosen heuer nochmals geringfügig zurück, ehe sie sich 1996 wieder leicht erhöht. Die Arbeitslosenquote verharrt im wesentlichen bei 6½%, nach international üblicher Definition bei knapp 4½% des Arbeitskräfteangebotes.

Inflationsrate sinkt gegen 2%

Zuletzt (Mai 1995) stiegen die Verbraucherpreise um 2,4% über das Vorjahresniveau. Angesichts des bisher nur zähen Stabilisierungsfortschritts und der erstmaligen Berücksichtigung der erhöhten Mineralölsteuer im Preisindex ist diese Rate unerwartet niedrig. Billigere Saisonwaren trugen wesentlich zum guten Monatsergebnis bei. Andererseits sprechen Anzeichen dafür, daß die Preise nicht nur von Nahrungsmitteln, sondern etwa auch von Baumaterial, Bekleidung und Übernachtungen im Ausland nun

langsamer steigen oder auch sinken. Die völlige Liberalisierung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs im EU-Binnenmarkt und der harte Schilling verbilligen den Import und zwingen inländische Anbieter zu Preiskonzessionen.

Diese preisdämpfenden Effekte werden bis in das Jahr 1996 fortwirken. Hinzu treten die konjunkturbedingte Verlangsamung des Nachfragewachstums und der voraus-

sichtlich schwächere Lohnauftrieb. Unter der Annahme, daß die Besteuerung von Energieträgern nicht neuerlich erhöht wird, sind die Aussichten für den Abbau der Inflation nun günstiger als bisher. Gegen Ende des Prognosezeitraums sollte die Teuerungsrate annähernd 2% betragen.

Abgeschlossen am 30. Juni 1995

The Outlook for 1995 and 1996

Slower Growth — Higher Current Account Deficit

Demand and output in Austria should remain upward bound until end-1996, but may expand less than originally expected. Gross Domestic Product (GDP) is projected to rise by around 2½ percent in volume in 1995, and by slightly above 2 percent in 1996. The recovery which proceeded swiftly until early 1995 is shifting into lower gear.

Austrian industry, too, will have to fight potential losses of market shares. According to the latest WIFO investment survey, firms, and in

particular producers of semi-manufactures and machinery are planning far-reaching rationalization projects in order to cut costs and boost productivity. The generally good profit situation should allow smooth financing of such projects. Orders, though decelerating since the beginning of the year, are still satisfactory such that business confidence remains high, on balance.

A further reason for the weaker short-term outlook is the slower momentum of some major domestic demand forces, due either to „normal“ cyclical factors or to budgetary cuts. Thus, construction activity is slowing markedly, with civil engineering being particularly short of new orders.

Finally, the Austrian economy is now facing higher competitive pressure from abroad — due to EU membership, liberalization and economic turnaround in neighboring Eastern countries, and another significant rise in the effective schilling exchange rate following the fall in the dollar, the Italian lira and other currencies. Deficiencies of competitiveness have become apparent in a number of sectors, causing losses of output.

The tourism industry is hit by several adverse trends: the slump in air fares, currency devaluations in major competitor countries, and the stagnation of disposable incomes in Germany. Possibilities for improvement in the near term are limited as the potential for rationalization is small. For retail trade, on the other hand, it should be relatively easier to regain customers through price concessions and more attractive offers, thereby stemming the drain in purchasing power.

Market share losses in tourism and higher goods purchases abroad weaken Austria's current account. Thus, the traditional high surplus on tourism services has probably been cut in half within the last two years to a level of sch 37 billion in 1995. Austria's net contribution to the EU

The business cycle recovery in Austria is losing momentum, but the risk of a relapse into recession appears small.

Growth is set to decelerate even beyond 1995, caused by the only moderate rise of demand in Western Europe on the one hand, and by the short-term impact of the effective schilling revaluation and higher competitive pressure on the other, forcing certain sectors of the economy to adjust. Heightened competitive pressure contributes towards a marked increase in the current account deficit, but should also dampen domestic inflation and boost consumer welfare.

budget shows up in the transfer balance with an outflow of roughly sch 12 billion in each year. The overall current account deficit is projected at around sch 33 billion in both 1995 and 1996, exceeding 1 percent of GDP, respectively.

Increased competition for domestic retailers induces them to price cuts and should contribute towards deceleration of consumer price inflation. The outlook for price stability has thus become brighter and the rate of inflation should fall to nearly 2 percent towards the end of the projection

period. Even with advances in per-capita wages and social transfers diminishing, private households will continue to enjoy small gains (on average) in real disposable income.

Rationalization efforts envisaged in many sectors, while boosting productivity, will dampen the increase in overall employment. Even service jobs, so far the mainstay of employment growth, are now being created with more regard to implicit costs and revenues. Early retirement will continue to play an important role in reducing excess personnel capacities. With labor supply remaining broadly unchanged, the rate of unemployment may hover around the present figure of 4¼ percent.

Main results

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	Percentage changes					
GDP						
In real terms . . .	+ 29	+ 18	- 01	+ 27	+ 24	+ 21
In nominal terms . . .	+ 71	+ 61	+ 35	+ 60	+ 50	+ 46
Private consumption . . .	+ 29	+ 19	+ 02	+ 23	+ 22	+ 17
Gross fixed investment . . .	+ 63	+ 13	- 21	+ 55	+ 48	+ 37
Machinery and equipment . . .	+ 65	- 36	- 82	+ 79	+ 80	+ 60
Construction . . .	+ 60	+ 51	+ 22	+ 40	+ 25	+ 20
Merchandise payments						
credit						
In real terms . . .	+ 56	+ 26	- 04	+ 60	+ 63	+ 55
In nominal terms . . .	+ 49	+ 18	- 11	+ 70	+ 90	+ 90
debt						
In real terms . . .	+ 67	+ 21	- 03	+ 66	+ 37	+ 50
In nominal terms . . .	+ 72	+ 14	- 01	+ 74	+ 60	+ 80
Balance of Merchandise						
payments . . . (billion AS)	-698	-678	-744	-821	-674	-661
Current balance (billion AS)	+ 08	- 16	- 82	-223	-338	-327
As percent of GDP (%)	+ 00	- 01	- 04	- 10	- 14	- 13
Yield of long-term						
government bonds (%)	86	83	66	67	66	63
Consumer prices . . .	+ 33	+ 41	+ 36	+ 30	+ 25	+ 23
Unemployment rate						
As percent of total labor						
force ¹⁾ . . . (%)	35	36	42	44	43	44
Dependent employees ²⁾	+ 20	+ 08	- 03	+ 05	+ 03	+ 03

¹⁾ According to microcensus — ²⁾ Excluding parental leave and military service